

Der Kranich und die Pfauen.

Ein Wanderkranich ließ einmal
In einem Hühnerhof sich nieder.
Da schimmerte beim Abendstrahl
Wie Prachtgestein und Gold und Stahl
Der Pfauen prächtiges Gefieder.

Man sah sie feierlich und steif
Ihr farbenreiches Krönchen tragen
Und mit unsäglichem Behagen
Den bunten, goldbestickten Schweif
Zum Fächer auseinander schlagen.

Der Kranich stand im grauen Kleid
Armselig neben den Geschmückten.
„Freund,“ rief ein Pfau, „mir thust du leid!
Kein Wunder wär's, wenn Groll und Neid
In unsrer Nähe dich bedrückten!“

Er sprach: „Müßt ich so mit euch leben,
Im engen Kreise, so beschlich
Vielleicht der böse Neid auch mich.
Allein zum Glücke kann man sich
Hoch in die blauen Lüfte heben.

Im Staube tragt ihr eure Pracht.
Ich aber kann die Schwingen breiten;
Ich segle durch des Himmels Weiten,
Und wer dort heimisch ist, belacht
Der Erde kleine Eitelkeiten!“

Frida Schanz.

